



## **Conciones Oder: Christliche Predigen vber die Son- und Feyrtägliche Euangelia nach Ordnung der Römischen Catholischen Kirchen und etlicher Teutscher Bistumber**

Dem höchsten Gott zuförderist vnd seinen lieben Heyligen zu Lob/ den jrrdischen Menschen zu heylsamer Vnderweisung in Glaubssachen vnnd tugentlichen Sitten: Auch allen Pfarrherrn vnd Predigern in einer Kirchen oder Cantzel/ auff vil Jahr vnderschiedliche Predigen vnd Materien fürzubringen/ zu gutem ...

**Maenhard, Simon**

**Augsburg, 1629**

8. Von dem wahren Mittler Christo.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80202)



# Am heyligen Oster Erchtag.

Euangelium Luc. am 24. Cap.

**N**ur Zeit / ist Iesus mitten vnter seinen Jüngern gestanden / vñnd hat gesagt: Der Frid sey mit euch / Ich bins / ihr solt euch nit fürchten. Sie erschrecken aber / vñnd fürchten sich: Dann sie meynten / sie sehen einen Geist: Vnd er sprach zu ihnen: Was seyd ihr also erschrocken? Vnd warumb steigen solche Gedanken in ewre Herzen: Sehet meine Händ vñnd meine Füß / dann ich bins selber: Greiffet mich / vñnd sehet / dann eir Geist hat nit Fleisch vñnd Bein / wie ihr sehet / daß ich hab. Vñnd da er das saget / zeiget er ihnen Händ vñnd Füß. Da sie aber noch nit glaubten / vñnd sich verwunderten vor Frewden / sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Vñnd sie legten ihm für ein Stuck vñnd einem gebratenem Fisch vñnd Hönigrosß. Vnd er namß / vñnd aß vor ihnen / vñnd gab ihnen das vbrig. Vnd er sprach zu ihnen: Dis seynd die Rede / die ich zu euch saget / da ich noch bey euch war: Dann es muß alles erfüllter werden / was von mir geschriben ist im Gesäß Moysi / in den Propheten / vñnd in den Psalmen. Da öffnet er ihnen den Verstand / daß sie die Schrift verstanden / vñnd sprach zu ihnen: Also ist es geschriben / vñnd also mußte Christus leyden / vñnd auferstehen von den Todten am dritten Tag / vñnd predigen lassen in seinem Namen Buß vñnd Vergebung der Sünd vnter allen Völkern.

# Am heiligen Oster Erchtag.

Die Erste Predig.

Von dem wahren Mittler Christo.

Thema Sermonis.

Stetit Iesus in medio discipulorum, & dixit eis: Pax vobis. Luc. 24. Cap.

Iesus ist mitten vnter seinen Jüngern gestanden / vñnd hat gesagt: Der Frid sey mit euch. Luc. 24. Cap.

EXORDIVM.

**N**ächstige ihm dein Herzen: Vnter vns Menschen sind sich vil vñnd mancherley Benennungen / welche alle auff vier oder fünf Weeg vñnd Weis können gezogen werden. Die erst Benennung ererben wir von vnsern Eltern. Dann was für ein Name der Vatter hat / also schreibet vñnd nennet sich auch der Sohn oder die Tochter. Inmassen vor Zeiten das ganz Patriarchen Geschlecht von ihrem Großvatter Israel / vñnd die Gortseligen Rehaber von ihrem Mutter Rehabe den Zunamen ererbt haben.

Die ander Benennung sahet sich an mit dem Tauf / dann nach Christlicher Gewonheit wird einem jeden / sey nun Mann oder Weib / ein eigner Namen / von vnser lieben Fraven / oder von einem andern / heyligen aufgesetzt / daß einer / Petrus / Stephanus / Joannes / Andreas / oder Jacobus / dise aber Margareta oder Ursula genent wird.

Die dritt Benennung folget nach der Kunst / Gewerß / oder Handtierung / womit einer am meiste vmbgehet / davon wirdt einer ein Arzt / Mathematicus oder Jurist / ein Theologus oder Philosophus / Jener aber ein Kramer oder Kaufmann / ein Schmidt / Greinschneider / Mawrer / Tischler oder Zimmermann genant.

Die vierdt Benennung erhebt sich auß den in habenden Ehren / Würdigkeiten / Emptern oder Diensten / welche einer verrichten oder verrichten thut / daher wirdt einer ein Hoff / Stall / Küchen- oder Prouantmeister: Ein Hoff / Rath / Jurier / oder Curier / Ein Bürgermeister / Richter / Kammerer oder Wawmeister genant.

Die fünfft Benennung kompt her auß lüthlichen Stimm / oder Aumerischen Ehren. Inmassen ihnen vor Zei-

ten die Römischen Käyser vñnd die bekühmbren Kriegßfürsten einen besondern Namen geschöpft / nach den Landen vñnd Prouincen / so sie bekriegt / vñnd eingenommen haben. Welcher auß den Römischen Feldobristen Africam bezwungen / ist hernach Africanus genennt worden: Der Asiam bekriegt hat / Asiaticus: Der Macedoniam vberge weltiget hat / Macedonianus: Der die Teutschen bekriegt / ist hernach Germanicus / ein Teutscher geheissen worden.

Wolan vnser höchster Monarcha vñnd Feldoberster Christus Iesus hat war wider gar mächtige Feind / nemlich wider Sünd / Teuffel / Höll / Todt vñ Welt / einen sehr blutigen Krieg geführt / vñnd herrlich triumphiert / weil aber solches alles wegen des lieben Fridens geschehen / damit Gott vñnd der Mensch / dz himelisch vñnd irdisch Wesen zu guter Nütz vñnd Einigkeit mücht gebracht werden / so ist von dem Propheten Isaia vorgesagt worden / daß er nit vom Kriegen / sonder von dem heylsamen Friden soll genennt werden / sprechend: \* Vocabitur nomen eius Princeps pacis. Sein Nam soll genennt werden ein Fürst des Fridens / Sein Reich wird gemehrt werden / vñnd des Fridens soll kein End seyn.

Diser ist vnser wahrer Melchisedech / Rex Salem / daß ist / ein König des Fridens. Inmassen solches der H. Apostel Paulus in seinem Sendschreiben an die Hebræer erkläret hat. Diser ist vnser wahrer Salomon / welcher vom Propheten Nathan / ein ruhiger vñnd fridsamer Mann genennt worden / ehe daß er auß Erden geboren worden. Ja er ist der Friden selbst / schreibet S. Paulus an die Ephesier / welcher alle Feindschafft in ihm selbst hingenommen / vñnd die ganz Welt mit Gott versöhnet hat.

Wessen zu wahrer erkund / hat er gleich in seiner Geburt vñnd ersten Ankunfft in dise Welt / durch die Engeltliche Heerschaaren den Friden verkündigen lassen / sprechend: \* Ehr sey Gott im der Höhe / vñnd Frid den Menschen

Ma. 3.  
Figure.  
\*  
Heb. 7.  
i. Paral. 1.  
\*  
Eph. 2.  
\*  
Luc. 2.



sehen auff Erden/ die eines guten Willens seynd. Den Friden hat er stets in ihm selber behalten/ vnd wis- schen dem Geist vnd Fleisch/ zwische der waren Vernunft vnd leiblichen Begierlichkeiten/ zwischen der Götliche vnd Menschlichen Natur/ so in ihm bey sammen stunden/ nie nichts feind seligs od widerwertigs empfunde od verflatter.

Den Friden hat er in all seinem Leben durch sich selbst/ vnd durch seine Jünger jedermäniglich wünsch vñ ver- kündigen lassen/ auch seinen Jüngern ernstlich befohlen/ daß sie inn allen Häusern/ darein sie gehen würden/ sagen sollen: \*Der Frid sey mit euch. Vnd wann die Jawoh- ner den Friden angenommen/ vnd sich Kinder des Fridens erzeigen werden/ so sollen sie bey denselben bleiben / vnd es- sen was man ihnen fürsetzen werde. \* Von ihm selbst aber propheteer Zacharias: Loquetur pacem gentibus. Er wirdt den Vöckern reden den Friden.

Luc. 10.

Zach. 9.

Ecolof. 1.

Den Friden hat er erhalten vnd verdienet in seinem Ley- den. S. Paulus schreibt an die Coloss: \* Es ist dz Wol- gefallen gewesen/ daß in ihm alle Völle wohnen soll/ vnd alles durch ihn versöhnet würde / zu ihm selbst/ wie er dann durch das Blut seines Creuzes zu Frid gestellet hat / alles / das auff Erden oder im Himmel ist.

Den Friden hat er auch sterbend erzeiget: Dann er ist nit auß eygner Verschuldung od nöthiger weis wie wir sündige Menschen gestorben / sonder freywillig auß lauter Lieb. Joannes schreibt in seinem Euangelio: \* Wie er ge- liebet hat die seimigen / die in der Welt waren/ alsd- liebte er sie bis an dz Ende/ zc. Zum Zeichen diser Frid- samen Lieb erschienen alle seine Geberden im sterben Fridlich vnd sanfft mützig. Dann er hat ein nider geneigtes Haupt/ vns väterlich zu küssen/ Aufgespannte Arm/ vns gützlich zu empfangen/ Ein eröffnere Seyten / vns vor dem ewigen Verderben zuerbergen / angeheffte Fuß vnd Hand bey vns zu bleiben / Ein gang außgedehnten Leichnä sich selbst vns zu geben/ vnd befalche zu lest sein Seel inn die Hand des Vatters. Dieweil ers selbst gewölt hat. ( sagt die Prophecy Isaia \*) Er wolt aber quawillig sterben/ vnd sein gebendeyre Seel vom Leib abscheyden lassen / damit er in jener Welt zwischen Gott vnd dem Menschen den Friden befertiget.

Ioann. 13.

Isa. 53.

Mgcr. 1.

Eben disen Friden hat er auch in seiner glorwürdigz Auf- erstehung mit sich gebracht. Inmassen solches Gen. 8. vor- bedeuert worden mit dem Täußlein/ welches Noe/ den Ab- lauff der sündigen Wasserguß zuerkundige/ auß der Archa fliegen lassen/ aber am Abend widerumb zu ihm in die Ar- cha komet/ tragend in seine Schnabel ein grünes ölzweig. Dises Täußlein war ein Vorbedeuertung der heyligste Seel Christi/ welche der Herr am Creuz von der Archa seines Leibs abfahren lassen: da sie aber am dritten Tag dem Leib widerum vereiniget worden/ vnd der Herr am Abend des- selbigen Tags zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür eingangen/ da trug er in seine Götlichen Mund mit sich dz grün ölzweig des ewigen Fridens/ sprechend: Pax vobis. Der Frid sey mit euch. Des erfreweten sich die Jün- ger/ daß sie den H. Erren sahen / vnd den lang erwünschten Götlichen Friden verkündigen hören.

Weil dann vns allen am wahren Friden vil gelegen/ so bin ich gedacht hieruon inn vorhabender Predig zween Theil abzureden/ der erst soll seyn von manicheren Friden/ der ander aber / mit wem man soll Friden haben.

NARRATIO.

Der Text laut heur also: Der H. Er Jesus kam/ vnd tratte mitten ein/ vnd sprach zu ihnen: Der Frid sey mit euch.

Daß die Fridseligkeit vor Gott dem Herrn eines gros- sen Verdiensts/ auch in Gottes Wort vnd bey den H. Leh- rern sehr hoch gelobt vnd gerühmet werde/ kan niemand zweiffeln: Seyremal vnser einziger Heyland selbst \* die Frid- samen Kinder Gottes nennet/ auch den waren Friden/ als

2. Concept Vom H. Er Friden.

\* Math. 5.

ein sonderbares Edles Kleinor vor seinem Lende gleichsam für ein Testament vermacht vñ anbefohlen hat/ sprechen: Den Frid laß ich euch / meinen Frid gib ich euch. Solches war aber von Gott dem höchsten Gut nit gerech- noch verordnet worden/ wan der Friden mit ein kreftlich Gut vnd ein sehr köstlicher Schatz war. Ferners schreibt auch Eyprianns: \* Vnser Friden vnd die brüderliche Einhelligkeit/ vnd durch die Einigkeit des Vaters/ Sohn vnd H. Geists ein vereinigtes Vöck/ ist vor Gott mehr vnd grösser als das Opffer. Dann in den Opffern / welche Abel vnd Cam am ersten auffgeopfert haben/ Sabe Gott mit an ire Gaben sonder ire Herzen: Auff daß ime die Gaben des je- nigen anemblich wären/ welcher im in de Herzen wol gefiele. In dem nun der Fridsam vnd gerechte Abel Gott des H. Erren auffgeopfert hat/ da lehret er auch andere/ wan sie ire Gaben vber Altar opfa- fern wöllen/ dz sie kometen mit d. Forcht Gottes mit einfältigem Herzen/ mit dem Gesätz der Gerech- tigkeit/ vnd mit dem Friden der Einhelligkeit/ zc. Solche werden zu lezt vom H. Erren gekrönt/ vnd am lezten Gerichtes tag sampt dem H. Erren/ wein- lich an ihren Feinden ) gerochen werden.

Nun findet sich aber der Friden/ gleich wie Gott die höch- ste Eymigkeit in seiner Art vnd Natur dreysältig/ nem- lich im Herzen/ in dem Mund/ vñ in der That oder Werck. Der Frid des Herzens/ wie auß dem H. Lehrer Ambrosio abzunemen ist ein Ruhe/ vnd stillt das Gemüt/ darnech v. Mensch von sündlichen Begierden oder andern wider- wertigen Zuständen diser Welt sich nit liebdlich verkeren oder bewegen lassen/ sonder jedereit inn gueten seiff vnd vöf- verbleibet. Inmassen David dieses Fridens in seine Herzen genossen/ vnd dauon also geredt hat: \* Dominus illumi- natio mea & salus mea. que timebo? Der Herr ist mein Erleuchtung/ der Herr ist meines Lebens Bes- schirmer/ vor wem soll mir grausen? Ob sich schon wider mich ein Heer leget/ soll sich doch mein Herz nit fürchten. Vnd von de Herz Friden der H. Margyret/ welche vmb Christ willt vñ Marter vnd Pein außgestan- den/ singet die Kirché also: \* Sie werde mit Schwerdt v- tern geschlachtet wie die zwysährigen L ämblein/ kein Wideried vnd kein Klag wird nit gehört/ son- der mit stillschweigendem Herzen vnd gutem Ges- wissen behaltet das Gemüt die Gedult/ zc. Vnd seynd allweg beständig verbliben bis in Todt.

Disen Friden hat der H. Er Christus mit seiner Lehr vñ Exempel in die Welt eingeführet/ darinn sprach er zu seine Jüngern: \* Wer Herz werd nit betrübt/ vnd habe ein guts Vertragen/ dann ich hab die Welt ober- wunden/ zc. Wer aber disen Friden in seine Herzen habe will/ der lieb vnd gebe achtung auff dz Gesetz (verstehe auff die Lehr Christi) dan der Königisch Psalter sagt: \* Pax mul- ta diligentibus legē tuā. O Gott/ die dein Gesetz lies- ben/ haben vil Friden/ vñ es ist inen kein ärgermuß. Verstehe kein vrsach einiger Bewegung/ alles diß/ so den innerlichen Friden zerstören mag/ vnd der Herr selbst sagt: \* Nemmet mein Joch ( mein Gesaz vnd Lehr ) auff euch/ so werdet ihr Ruhe finden ewren Seelen.

Wer nun diese Ruhe des Herzens hat/ dz er sich keine in- nerliche Anläß der Ungedult oder sündlichen Anfechtung verkehren od oberwinden lassen/ der ist fürwar vor Gott vil ein glorwürdigger Obfiger/ als ein wütiger Eysenbesizer. Ein gang Kriegsheer sterblicher Menschen vber geweltig/ sagt d. weise Man. \* Dan wie hefftiger vñ vnuermeidlicher der Streit/ vñ je näher eine sein Feind vor Augen steht/ desto herrlicher vñ lobwürtiger ist der Sig/ welcher all da er- halten wirr. Also ist der Streit des Herzens beschaffen/ dan der Feind/ nemlich die böse Neigung ist bey inen darinn: Seyremal \* des Menschen Sinn vnd Gedanken jedereit von Kindheit an mehr zum bösen als zu gueten geneigt/ so findet sich auch zwischen dem Geist vnd Fleisch/ so stets

Cyprianus in orat. Dominica

Ambrosio in libro de beatiss. v. g.

Psalm. 116.

Hyman. ad v. de Marcyria

Ioan. 14.

Psalm. 116.

Matth. 11.

Psalm. 116.

Gen. 1.

Gal. 5.



hoffamen in einem Leib wohnen / ein innerwehrender Streit  
wie soll die Frödigkeit des Herzens / welche bey so großer  
Gefährlichkeit erhalten wird / nicht ein lobwürdiger Sig  
in die Welt seyn? Der H. Ambrosius spricht: Die Frucht  
dieses Friedens / wamit die Schalkheiten d' innerli-  
chen Versuchunge aufgeschlagen worden / ist groß  
er als die Frödigkeit / dardurch die feindseligen  
Waffen vertriben werden / diser Frid ist subtiler /  
welcher die unreinen Begierlichkeiten des Leibs  
aufschleust / vñ die Zerrüttung messiget / als d' die  
Anlauff der Heyden stillt: Seytemal es vil mehr  
ist dem Feind der in dir verschlossen / Widerstand  
thun / als jenem / der weit darvon ist. Dieses Friedens  
erinneret vns der H. Apostel Paulus / da er an die Celos-  
ser schreibe: \* Der Friden Christi frolocke in ewern  
Herzen. Das ist / wie es Pagninus erkläret. Der Friden  
Gottes trage den Sig in ewern Herzen.

Dieser Herzfrid ist in den Augen Gottes eines solchen  
Werts vñ Ansehens / daß die / so sich bey ihm bestessen / nit  
weniger verdienen / als jenen so etwa gar ein streng vñnd  
Geistliches Leben führen / daruñ hat man ein denckwürdiges  
Exempel an d' H. sehrberühmbren Waldmarter Machario  
von ihm wird geschriben \* daß er ein strenges Leben in d'  
Wüsten etlich Jahr aneinander geföhret hat / darnach  
kam ihm im Sinn zu wissen / zu was Verdienst vñnd  
Vollkommenheit er dise Zeit gelangt war. Als er nun sei-  
nem Gebrauch nach inn seiner Cellen diser Meinung zu  
Gott inbrünflig betete / hörte er ein Stimm auß der Lüfft  
zu ihm sprechend / O Machari / du bist noch nit kommen  
zur Vollkommenheit zweyer Ehefrawen in einer Statt  
wohnhafft. Es ist ihm auch die Statt benennet worden / vñ  
er machet sich als bald auff / nam seinen Grab / gieng der-  
selben Statt zu / ernante zuos Christliche Fräwen zube-  
suchen. Als er nun auß Anleitung des H. Geists das  
Haus da sie wohnhafft angertoffen / klopfte er an. Die et-  
ne Fräw kam herauß / föhret ihn hinein / vñnd als er sich  
niederlegte / beruffte er sie beyde / vñnd liesse die selbigen auch  
neben ihm niedersitzen / frager vñnd bare sie durch Gott / was  
doch ihr Leben / Thun vñnd Lassen war? Sie sagten ihm / sie  
wären dem Fleisch nach Ehefräwen / zweyer leiblichen Brü-  
der / vñnd es gehe allbereit in daß fünffzehende Jahr / daß  
wir in einem Haus im höchsten Friden vñnd Einigkeit bes-  
samen wohnen / vñnd wissen vns nit zuerinnern / daß wir  
der vnser Männer / noch wir selbst vñnder einander eines  
mit dem andern jemalen gezanket / od' einiges böß Wort  
zugemessen hätten / haben auch von vnsern Männern zum  
offtern begehret / daß wir der ehelichen pflichten lassen vñ  
ein Geistliches Leben führen möchten / weil wir aber sol-  
ches nie erhalten können / so hätten sie die Reiniigkeit ihres  
Herzens (als vil ihnen möglich ist) d' höchsten Gott auff-  
geopffert / vñnd legten darauff allen möglichen Fleiß / daß  
sie Gott bis an ihr Ende / weder mit Wort noch mit Wer-  
cken beleidigten. Als solches der H. Abbt Macharius ver-  
nommen / hub er seine Augen gen Himmel vñnd schrye  
vberlaut. Gott der Herr erleuchte eine jeden den H. Geist  
nach seinem Fürnehmen / in was Stand er sich inner be-  
finder / es seynd Jungfräwen / verhehlichte / Geistlich oder  
Weltlich. Der inwendige Frid des Herzens / wamit vber  
alle sündliche Anmutungen der Sig erhalten wird / lasset  
sich bey einem jeden finden / wer sich seiner mit Ernst  
vñnd eyffer annehmen thut / wann er dann vorhanden vñ  
zugegen ist / so sich man wunder / wie kräftiglich ein frid-  
sames Herz die stärckisten Anleitung vñnd Gelegenheit zur  
Sünden bemächtigen vñnd zu Füßen tretten kan.

II.

Der ander Friden / nemlich des Mundes kompt  
her auß dem Herzfrid / als auß einer edlen vñnd köstlichen  
Wurgen: Dann ein guter Baum trage gute Frucht vñ  
schöne Blätter. Ebnermassen tragt auch ein frölich vñnd  
ruhig Herz / linde freundliche vñnd fridsame Wort.  
Die Erfahrung bringet mit sich / daß ein jeder Leib auß de

Elementen außsamb gefügt / sich bewegt / nach der Eiger-  
schafft des jenen Element / daß in ihm den Vorzug od' et  
die Obhand hat. Die Körper des Weidwuchs (verstehe der  
Hirschen / Kye vñnd Dschen) seynd irdisch / vñnd schwär / da-  
rumb gehen sie auff der Erden / vñnd leben immerdar von  
dem Gewächs des Erdbodens. Dargegen herschet in  
der Flammen die Hitz des Feuers / darumb steigt sie all-  
weg vber sich / vñnd die Vögel / weil in ihnen der Luft den  
Vorzug hat / fliegen vñnd schweben gern in der höhe. Ebe  
also ist auch das Menschlich Herz beschaffen / herschet da-  
rin die Frödigkeit / so gehen darauff fridsame vñnd  
sanfftmütige Wort / vñnd tan solche Wort so wenig ver-  
bergen / als emer den leiblichen Geruch erhalten mag / der  
Disam / Zimmet / Nügel / Rosen / Ambra / oder Balsam  
bey sich tragt. Herschet aber in dem Menschlichen Herz  
gen die Hitz des Zorns / des Neid vñnd Haß / der Zwiracht  
Feindschafft vñnd Vneinigkeitt / so werden auch gewöhnlich  
yppege / zornige vñnd nachredische böß Wort heraußföhre  
\* Dann auß Oberfluß des Herzens gchet der  
Mund vber. Von den Söhnen Jacob \* ist man  
im Buch der Geschöpf. Die Brüder hasseten Jo-  
seph / vñnd fundten nichts vberal frödluchs mit  
ihm reden. Sonder pengeren vñnd jandeten immerdar  
mit ihm / wo sie ihm ein Klämpel ein anhängen / einen  
nachnamen auffbringen / ein vertier / Schmaach oder  
Stumpffred zufigen können / da waren sie gestiffen. Dañ  
gleich wie das vngestümm Meer würet / rauscht vñnd  
saymet ein weil mit den grossen Wasserwellen auff / bald  
widerum in die tieffe hin vñnder fahret / eben so widerwertig  
ist auch ein vnfrödluchs Herz mit Worten vñnd Reden.  
Dargegen war König Salomon eines ruhigen vñnd frid-  
seligen Gemüths / darumb redet er mit seiner Mütter  
Verfäber / da sie etwas groß von ihm begehret / gar mild  
vñnd freundlich / sprechend. Bitte mein Mutter / daß  
es ist mit Büllich / daß ich dein Angesicht abwende.  
Dder dir was versag vñnd abschlage.

Dann haben aber die fridsamen Wort ein grosse  
Krafft zuerföhren / Frid vñnd Einigkeit zu stifften / auch  
harte Herzen zu erweichen / sie seynd disfalls gleich einem  
Öl / welches an ihm selber weich vñnd stessent / vñnd linder  
doch harte Geschwär / gleicher Gestalt erweichen auch  
fridsame Wort gar erzürnte raachselige Gemüter / nach  
laut des weisen Manns: \* Lingua mollis confringet du-  
ritiam. Ein weiche Zungen bricht die Hartnäckig-  
keit. Solches ist zu sehen an David / dann er hat am Kö-  
nig Saul einen gar harten tödtlichen Feind / welcher jme  
in der Wüsten / da er sich als ein sehr verfolgter vñnd ver-  
jagter Mann auffgehalten / mit drey tausent gerüstet lands-  
knecht allenthalben zu todt suchere / vñnd ob wol David ebe  
damals seinen Todtfeind Saul / welchen er des Nachts in  
dem Geelt schlaffen fand / mit gutem Vortheil hätte vmb-  
bringen / vñnd heimlich darvon gehen können / wolt ers doch  
nit thun / sonder verschonet desselbigen / da sie hernach zu-  
samen kamen / redet er mit seinem Verfolger Saul frid-  
lich / vñnd nam ihm damit allen Zorn / sprechend: \* Was  
rumb verfolget mein Herz / also seinen Knecht  
\* woz hab ich gethā? vñ woz vbel ist in meiner Händ  
So hör nun mein Herr der König die Wort sei-  
nes Knechts. Reitzet dich d' Herr wider mich / so  
laß man ein Speißopffer riechen / thums aber  
Menschentönder / so seynd sie verflucht vor dem  
Herrn / dz sie mich heut verstofften vor d' Herrn  
daß ich nit bleiben mag in d' Herrn Erbheil /  
vñ sprechen / gehe hin / diene andern Göttern / so  
werd mit mein Blut mit auff Erden vgr d' Herrn  
vergossen: Dann der König Israel ist außgezo-  
gen zu suchen einen floch / wie man einen Rebhun  
jagt auff den Bergen.

Auß diesen demütigen / fridsamen Worten ist König  
Saul dermassen erweicht vñnd versöhnet worden / daß er  
sein Schuld vor David bekennet hat / sprechend: Ich  
hab

Stell. 111.

Math. 1. 8.

Gen. 17.

1. Reg. 2.

Stell. 111.

1. Reg. 2.

1. Reg. 26.

E e e



hab gesündigt/ Kom wider mein Sohn David/ ich will dir kein Leyd fürcher thun. Siehe es ist of-  
fenbar/ dz ich hab thörllich vnd sehr vnweisslich  
gehandlet. Geseget seyest du mein Sohn David  
zu solcher Veröhnung wär. David nimemehr komen/  
wan er sich vnwärsch od vnfridlich (wie sein Feind Saul)  
gegen demselbigen erzeiget hätt: Dan dz Feur der Feind-  
schafft wär nur desto mehr dardurch enzündet worden. Da-  
her spricht der Weysmann: \* Ein lind Wort bricht  
den Zorn/ ein harre Red erweckt den Zorn.

Pro. 15.  
Historia.  
In Vitis Pa-  
simon.

Der H. Abbt Macharius Egiptiacus \* gieng auff ein  
Zeit mit eine seiner Befelke oberland/ vñ ließ seine Gesellē  
voran gehē/ er aber folget bertent. Der Gesell begegnet eine  
Heydnischen Priester/ der da Holz trug/ vnd redet ihn an  
mit harten vnfridsamen Worten/ sprechend/ von wannen  
kombst du Teuffel/ der Priester erzürnet sich/ lege sein Holz  
nider/ gieng zu ihm/ vñ schlug ihm sein Haut vol an/ gieng  
darnach widerumb fort/ vñ begegnet dem H. Abbt Macha-  
rio selbst/ derselb sprach zu ihm mit linden fridsamen  
Worten. Grüß dich Gott Arbeiter/ da sprach der Priester  
was hast du an mir ersehen/ daß du mich so freundlich  
grüßest. Macharius antwortet: Dieweil du arbeitest vnd  
mit müßig gehest. Auf diser Fridseligkeit war d. Heydnisch  
Priester erweicht/ dz er vor Machario nid auff seine Kun-  
stel/ bittend/ er wolt ihn zu eine Christe mache/ vñ mit sich  
nehmen. Solcher Gestalt ward diser Heydnisch Mann be-  
kehr/ vñ zu einem gar frommen Ordensman verändert/ vñ  
ist endlich Seelig worden/ welches etwa nimmermehr ge-  
schehen wär/ wann damals Macharius mit also freunds-  
lich vnd fridlieblich gegen ihm erzeiget hätt.

Eben dise linde fridseelige Wort bringen auch den Men-  
schen vñ Freund vnd Gütgönner/ dann einmal gewiß vñ  
wahr ist/ daß einem feindseligen Maul/ welches inwendig  
grem/ schilt/ currt vñ schnarochet/ niemad mag hold seyn/  
auch kerner gern darbey wohnen/ vñ seyn mag. Der Weis-  
mann sagt. Proverbiorum am 27. Cap. Es ist besser  
wohnen im Wunckel vnder dem Dach/ dann bey  
einem zänckischen Weib.

Es ist besser wohnen in wüsten Land/ dann  
bey einem zänckischen zornigen Weib.

Dargegen aber frewer sich ein jeder der Gesell. vñ Ge-  
meinschaft eines fridsamen ruhigen Menschens/ es sey  
gleich der selb Man oder Weib. Wir seynd herzlich gern  
vñ solche Leuth/ haben auch gern mit ihnen Kundschaft  
vnd Ansprach.

Exempel.  
Talamantum  
S. Francis  
Lucas v. Vaddin  
qui collatione  
32.

Ein eyfferiger Liebhaber des Fridens war S. Francis-  
cus der armen Patriarch/ wohn er komen ist/ sein erste  
Red vnd Glückwünschung gewest. Dominus de vobis  
pacem Goet geb euch den Friden. Hat auch solches  
in hundert Jahren vñ in hundert Jahren besolchen vnd außgelegt/ w-  
guts er aber mit seinen fridseiligen Worten außgerich-  
tan man auß diesem einigen Exempel abnehmen.

In der gegenen Eurazh fanden sich etliche böse Mörder/  
die waren einem armen Klosterlein in der Wildenuss ge-  
gen/ gar oberlästig/ kamen oft dahin/ begehren an die ar-  
men Brüder Brodt vnd Allmosen/ dessen wägerten sich  
etliche/ aber etlich reichereß gern auß mitleydigkeit/ vñ ver-  
machten sie zur Dusp. Es kam auch S. Franciscus einest  
dahin/ vñ die Brüder fragten ihn/ ob es gut wär solchen  
Mörderischen Leuthen Allmosen zugeben? Der H. Vatter  
antwortet/ wann ihr thüt was ich euch sagen werde/ so  
hoff ich zu Gott/ ihr solt ihre Seelen gewinnen. Geht hin  
bewerbet euch vmb guts Brodt vnd guten Wein/ traget  
in den Wald/ wo sie wohnen/ vñnd ruffet. Ihr Brüder  
mörder/ kompt her zu was/ wir seynd Brüder/ vnd brin-  
gen euch Weig vnd Brodt/ diener ihnen fridlich vñ De-  
müunglich/ vñ wañ sie gar geessen habē/ so sagt ihnen Got-  
tes Wort/ vnd bitter sie zu lert/ daß sie vmb der Lieb Got-  
tes willē euch mit Friden lassen/ auch sonst niemand schla-  
gen/ oder an der Person verlegen. Des andern Tags thüt  
er aber wie zuvor/ vñ nach dem essen sagt ihnen/ was ste-

A her jr da den ganzen Tag müßig durch hunger zu sterbē vñ  
so vil Mühseligkeit zu leyden. Ihr thüt auß frechem Wil-  
len vil Böses/ darumb ihr ewre Seelen verliere/ wann  
bekehrer ihr euch nit zu Gott/ es wär besser/ daß ihr Gott  
diener/ so geb er euch in diser Welt die Nourfft des Leibs/  
vnd würdet zu leest Seelig werden. Die Brüder haben ge-  
than/ was ihnen S. Franciscus gerathen/ vnd Gott gab  
sein Gnad/ daß die fridseelige liebeiche Wort Francisci  
bey den Vbelhättern somit außgerichet/ daß sie alle von 8  
Mörderen abgestanden/ habē ihre begangne Sünden ge-  
beihret/ würdige Dusp gethan/ vnd den Brüdern Francis-  
ci mit Mund vnd Hand angelobet/ sie wöllen sich forhin  
nit mit morden/ blindern vñnd rauben/ sonder mit ihrer  
Handarbeit ehrlich ernöhren. Siehe da was Kraft vñnd  
Nachdruck die fridsame Wort habē die Herzen der Men-  
schen zubefehren vnd an sich zu ziehen. Daher meldet Sa-  
rach: \* Verbum dulce multiplicat amicos Ein süßē  
(oder ein freundliche) Red macht vil Freund vñ sil-  
ler die Feinde/ vñ ein gnadenreiche Zungen wird  
in einem guten Menschen vber Land nemmen.

Soll aber der Mund seind vñnd vns Christen Menschē  
erhalten werden/ so ist vor allen Dingen vonnöthen die Ein-  
helligkeit der Religion vnd des Glaubens: Dann woin ein  
nem Land/ Staat oder Haus villerley Glauben vnd Re-  
ligionen verkatet werden/ wie mag dafelst ein beständi-  
ger wahrer Friden seyn/ dan man küßler/ zänck/ vñnd grei-  
ner inmerdar mit Worten gegen ein ander vñnd will ein  
jeder in seinem Glauben der beste seyn/ darauß enstehet  
grosse Verbitterung vñ tödliche Feindschaft/ dan wie der  
H. Gregorius Nazanzenus \* recht geschribt hat. Lichtes  
(auff Erden) thut diejenigen/ welche GOTT den  
H. Ern mit auffrichtiger Anmuetung ehren/ also  
gleichförmig vnder einander vereingen/ als die  
Einstimmung in d. Lehr. Allermassen hergege zur  
Zwitracht nichts geneigter vñnd ber aiter ist/ als  
die vnder schidlichen Meinungen der Herzen.

Solches beweisen genugsam die jetztschwebende Ke-  
geren/ wie tumultuös/ vnfridlich/ feindseelig vñnd wi-  
derwertig sie sich gegen den gut Catholischen erzeigen/ der-  
massen/ ob wol ein Land fürwiltliche Catholische Oberkeit/  
(welches doch mit guten Gewissen nimmermehr geschēhen  
kan) ihnen vberscher/ vñnder schreyff/ Priuilegien/ Günst  
vnd Gnad ertheilet/ so können sie dennoch nit ruhig blei-  
ben/ sond halten die Catholischen inwendig für ihre Feind/  
vnd trachten für vñnd für nach ihrem Vndergang/ schelten  
dichren/ liegen vñnd reden ohn vñnd erlaß/ daß irgiff vñnd  
vbelist vñnd ihre/ hierauf dan Sosenklar abzumessen/ dz der  
Keger Lehr nit von Gott/ noch auß dem Himmel herfomē/  
sonder ein vnderfäres Vnkraut sey/ welches Vnkraut die  
guten Weigen wahrer Lehr verdröben vñnd verhindern thut  
Dann die rech Catholisch seeligmachende Lehr/ welche  
Christus der H. Er mit sich herunder auß dem Himmel ge-  
bracht/ die stifter aller Drichen Frid vñnd Einigkeit/ daß je-  
derman/ auch mancherley Nationes/ Zungen vñnd Völ-  
cker ruhig mit einander leben vñnd vñleben können. Die falsche  
Kegerische Lehr aber ist ein Vrsach/ daß Estern vñnd Künd/  
Schwester vñnd Brüder/ Derwandi vñnd Blutsfreund/  
Inwohner vñnd Nachbawrsleuth/ ja zween oder drey in ei-  
nem Haus nit können fridlich vñnd einig verbleiben. Hör vñnd  
der H. Apostel Jacobus in seiner Canonischen Epistel \*  
schreib. Wer ist weiß/ verstehe rech/ glaubig/ vñnd züch-  
tig vñnd eruch/ d. er zeige mit seinem guten Wan-  
del seine Werck in Sanffmütigkeit der Weisheit/  
habt ihr aber Bitterkeit/ gron vñnd Eyffer/ vñnd  
Zänck im ewrem Herzen/ so berühmbt euch nit/  
vñnd liegt nit wider die Wahrheit/ dann das ist nit  
die Weisheit/ verstehe die wahre Lehr/ die von obē  
herab kompt/ von dem Vatter des Lichts/ sond  
irdisch/ Thierisch vñnd Teuffelisch/ die Weisheit  
aber (verstehe die seeligmachende Lehr) von oben her-  
runder ist/ auffe erst künck/ darnach fridlich  
freund-







missfallen/ vñ sich mit disen Dingen begehret zuerlustige/ mit welchen er weiß/ daß er Gott beleidiget/ bißfalls sollen wir wir in acht nehmen/ was vnser geliebter Heyland vñ Lehrmeister am Delberg gebetter hat. **Vatter mit mein Will sonder dein Will geschehe.** Item was S. Paulus in seiner Befehung der Götlichen Sühn geantwörter hat. **\* Domine quid me vis facere. H. Er was wilt daß ich thun soll.**

Da sollen wir vns selber für Augen stellen/ die Almüderer vñ alle Gottliebhabende Seelen/ wasmassen sie sich jederzeit gegen Gott willig vñ bereit erzeiget haben.

Abraham auff den Befelch Gottes verließ Eltern vñ Freund/ Haab vñ Gut/ begab sich in die frembde williglich/ vñ wußte doch nit/ wohin er reisen oder des ersten Tags emfehren soll.

Isaac sein Sohn war bereit/ auch nach dem Willen Gottes geschlacht/ vñ ein williges Opfer zu werden.

Noe beschwärer sich nit nach Gottes Befelch sich mit de langwürtige Archebey zubearbeiten vñ sorgfältig iuseyn. Es reiset Moyses in Egypren zum König Pharaone wie hart es imer zugangen/ biß daß er die Entlassung der glaubige Kinder Israel auß der dienstbarkeit erzwingt hat.

Josua griff die Feind auff Gottes Befelch dapper an. Dauid ist den Weeg der Gebott Gottes fridiglich geloffen/ vñ ihm nichts eyfertigers lassen angelege seyn/ als den Willen Gottes zuuolziehen/ solches haben auch die Gottseligen König Ezechias vñ Josias gethan. Ja die allerseeligste Gottes Gebärerin Maria/ ein Frau der Engel/ vñ ein hochgeehrte Königin Hñiels vñ der Erden begehret nichts anderß auff diser Welt/ als dz sie den Willen Gottes in allem Gehorsam leisten möcht/ sprechende zu dem Erzengel Gabriel: **\* Ecce ancilla Domini fiat mihi secundum verbum tuum. Siehe ich bin ein Dienern des H. Ern/ mir geschehe nach deinem Wort.**

So lang nun der Mensch seinen Willen nit gänzlich in den Willen Gottes auffopffert/ sonder nach seine selbst eignen Kopf vñ Ein/ Thun vñ Leben will/ so fan er mit Gott nit Friden haben. Dan wie Laurentius Justinianus **\* recht vñ wol geschriben hat. So wider strebet der eigen Willen jederzeit Gott dem H. Ern**

Der geistreich Abbt Bernardus **\* nennet die Eigenwilligkeit ein gewilche Bestia/ ein böß Gewildt/ ein gewilche Wolffin/ vñ ein grünlige Löwin/ welche sich vnderstehen darff/ da es anderß möglich wär/ dem höchsten Gott all sein Ehr/ Gewalt vñ Herrlichkeit weckzurauen/ wie soll dann allda ein Frid vñ Einigkeit seyn können. Anselmus spricht: **\* Wann der Mensch etwas nach seine eigenen Willen begehret/ so entfrembt er gleichsam Gott dem H. Ern sein Kron/ demn gleich wie die Kron allein dem König gebüret/ also stehet auch der eigne Willen allein Gott zu.****

Er allein ist seiner selbst vñ mag in allen Dingen handeln nach seinem selbst eignen Wolgefallen: Dvnn er fan nit fahlen noch irren. Alles wz er thut ist wol gethan. Solches aber findet sich an vns gar nit/ dan vnser eigener Ein vñ Kopf/ berreugt sich vil vñ oft gar schwär vñ greulich: **\* Vñ darumb/ gleich wie einer einen König vñehret/ der ihm sein Kron thät entfrembde/ also vñehret auch der Mensch Gott den H. Ern/ welcher ihm die Freyheit des eigne Willens hinweg nimbt. Was mag dann gegen Gott feindseligers vñ verhasster erdacht werden/ als eben die Eigenwilligkeit/ welche dem höchsten Gott seiner Ehren Kron beraubet? auff daß wir derhalten mit Gott dem H. Ern nit in Haß vñ Feindschafft stecken/ so laßet vns die Eigenwilligkeit/ abtöden/ vñ den Willen Gottes in allen Dingen vnderthänig machen. Im ersten Buch Esdrz **\* list man/ dz der wolgelehrte Mann Sechemias dem Schrifftweisen Esdrz einen Rath geben wie sich das sündig Volk Israel widerumb mit Gott zu Ruhe vñ Friden bringe soll/ sprechende. Ist nun ein Duff in Israel vber dem/ so laß****

set vns einen Bund machen mit vnserm Gott/ dz wir alle Weiber/ vñ die von ihnen geboren seynd hinauß von vns thün nach dem Willen des H. Ern/ vñ deren so die Gebott vnseres Gottes fürchten/ daß man thün nach dem Gefäß.

Dwie ein heylsamer Rath ist allda dem Volk Gottes gegeben worden. Mit was herglicher Begierd vñ Gride sollen auch wir disen annehmen vñ den eignen Willen/ welchen wir in Widerstrebung der Götlichen Gebott wie ein Eheweib zugelassen/ vñ damit böse Kinder der Sünd vñ Eytelkeit gebohren/ abschaffen/ auff daß wir vermög wahrer Beicht vñ Duff mit Gott widerumb beständigen Frid vñ Verbindnuß treffen können.

Nach diser büßfertige Vereinigung mit Gott hat weißlich gerachet jener sündhafte eigensinnige Mann/ daruon Palladius **\* schreibet. Ein Dedensman wolt Anifolter Leben führen/ ohn jemandts andern Hüff od Handreichung/ dann der Sathan/ so allen frommen Seelen Feind ist/ gab ihm in Sinn/ es wäre besser/ dz er andern oder ihm selber diener/ vñ omb alle notwendige Nahrung crachere/ als daß ihm hierin von andern gedienet werde/ weil er dann des Menschen Feinds eingebung nit mercket/ sonder solche Gedanchen für gute Einbildung hietet volget er in allen seinem eignen Sinn vñ Willen/ gleich einest in ein Stort sein Arbeit zuerkauffen/ vñ darfür andere notwendige Ding einzukauffen. Er sahe ein Weib/ vergasse seiner selbst/ vñ versündiget sich. Als er nun nach geschehner Thar auß der Stort widerumb der Wästen oder Einode/ wo er wohnt/ zugangen/ erinnere er sich seines Sündfalls/ wasmassen er Gott vñ alle Engel/ auch die geistliche Väter/ deren vil/ auch in den Stätten wohnen/ vñ den Sathan gewaltiglich vberwunden/ gar sehr betrübend beleidiget hätt/ kame zu einem fürberinneren Wasserfuß/ wolt sich auß Verzweiflung darein stürzen vñ vmbbringen. Erstlich aber schlug er in sich selber/ gedacht auff die heylsamen Duff/ es wär besser/ daß er zu Gott mit weinen betret/ vñ sich in wahrer Duff bearet/ als sich selber ermorden/ gieng also widerumb heim zu seiner Wohnung/ vñ hielt sich darin ein ganzes Jahr verschlossen/ vñ büßet vber sein Verschuldung vñ Eigenwilligkeit strengtlich. Er hätt aber nach verichter Jährlicher Duff gern gewilch/ ob er Gottes Gnad vñ die Vergebung der Sünden erlanget hätt. Als demnach das groß Osterfest herbey kommen/ bereitet er ein newe Ampel/ setzet in einen Kessel/ vñ decket oben zu. In der H. Osternacht bat er Gott von Herzen mit gebognen Knyen vñ Vergießung vñer Jäher/ er wolle ihm armen Wäster trösten/ vñ mit seiner selbst Götlichen Hand ein Liecht anzünden/ zu Wahrzeichen der erlangten Warmherzigkeit vñ Vergebung seiner Sünden/ stunde nach verichem Gebet zum ersten vñ andernmal auff beschützet die zubereite Ampel.**

Es war aber noch kein Liecht da. Als er aber daß drittmal mit gleichem Eyffer betret/ vñ darnach die Ampel abgedeckt/ sand er die Ampel ohn enigens Menschen Hand angezündet/ vñ vber allemassen hell vñ klar brinnet. Darüber frolochet sein Herr/ verwundert sich sehr der Gnaden Gottes/ sager dem H. Ern großen Dank vmb die gewise Vergabung/ behielt hernach dieses Liecht brennend all sein Lebenlang/ vñ ist wegen dieses Wunderwercks vñ seines Gottseligen Wandels/ welchen er hernach geführt bey jederman ansehnlich gewest/ vñ endlich seliglich verschied. Tracht du auch Sündige Seel nach warer Duff vber dein Verbrechen/ auff daß du bequadt/ vñ mit deinem Gott widerumb vereiniger werdest. Inmassen er vñ selber durch den Propheten Zachariam **\* zu sich ruffet vñ verpricht. Bekehrt euch zu mir/ so will ich mich zu euch wenden.**

Am andern/ soll der Mensch Frid haben in ihm selbst. Was Sed Der H. Ambrosius spricht: **\* Es ist ein alte Sprichz ihm selbst. wort/ gewehne dich einig zu seyn: Duff daß dein Leben**

88, 9

Gen. 12

Gen. 22

Gen. 6

Exod. 3

Jos. 1, Psal. 112

1. Reg. 20

Luc. 1

De Hicif. moralia Cap. 7

3. Bern. ser. 3 de Reluc.

Ansel. lib. de Quilind. Cap. 3

Anselmus vi fu 84

Lib. 1. Esdrz Cap. 10

Historia. lib. 2. de cruce de fero. ca. 14

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11

1. 11



Leben einerley Gemahl fürbilde/ vmd allseit ein  
gleichförmige Gestalt behalte. Nun kan aber der  
Mensch nit allweg einerley Gestalt vnder Augen oder in  
seinem Leben/ Thun vnd Wandel erzeigen/ es sey dan dz  
Herz innerlich ruhig vnd freid/ sam/ dan ein Herz/ welches  
mit Neid vnd Haß/ Zorn oder Binnmuth vmsangen ist/ er  
bleich/ bißweilen vnder Augen. Bißweil wird es sewrot/  
steller sich jergund wild vnd türmisch/ bald trawrig vnd me-  
lancholisch/ zu Cain/ dessen Herz aller vnmutig vn feind-  
selig war/ sprach Gott: \* Warum bist du zornig/ vñ  
warumb ist dein Anelitz entfallen? Ist im nit als  
so/ thust du wol/ so wirst du es vergolten neissen/  
thust du aber vbel/ alsbald wird dem Sünd zu-  
gegen für den Thüren seyn. Als wolt Gott sagen.  
Cain dein Herz ist voller Bnruhe/ Zorn vnd Haß wider  
deinen frommen Bruder Abel/ dein Angesicht veruert dich/  
dz du innerlich vnfridlich bist/ dan du thust dein Gestalt auff  
mancherley weiß verkehren/ vnd suchest dir selber vngleich  
Eben dise Enderüg findet sich auch in dem Menschen/ der  
seiner sündlichen Begierden vnd Neigungen nachgehet.  
Dan in einem solchen Menschen ist wos Tag noch Nacht  
einige Ruhe/ sonder es reger sich ein vnruhiger Gedancen  
vber den andern/ also daß solche inwendige Bnruhe sich  
an manchen Leuten vnder Augen fürbilden vnd veran-  
thet. Syrach spricht: \* Das Herz des Menschen  
ändert dz Angesicht/ es sey in Gutes oder in Bö-  
sen. Findet sich aber dz Menschlich Herz innerlich ruhig  
vn frid/ sam/ so bleibet auch dz Angesicht vnveränderlich/ vn  
eben disen Friden/ welchen der Mensch mit ihm selber hat/  
folget auch nach die Abrodung der bösen Gedancen vnd  
argen Begierden/ darvon im Buch Job also geredt wird.  
\* Bestiz terra pacificæ erunt tibi. Die wilden Thier  
der Erden werden dir fridlich seyn. Allda werden  
durch die Thier der Erden verstanden/ böse Anmuthungen/  
welche den sündigen Menschen/ vñ solchen Eratt vñ Blaz  
gibt/ vber allemassen nagen vn peinigen/ aber einem frid-  
samen Herzen geben sie wenig oder gar nichts zuschaffen/  
vnd können bey einem solchen frid/ samen Menschen/ ob sie  
wol anlopfen/ \* nit in das Werk fomen/ vnd eben das  
(sagt der H. Leo Magnus. \*) Ist der wahre Friden/  
vmd die rechte Freyheit des Menschen/ wann  
das Fleisch von dem Richter des Gemüts/ vmd  
das Gemüth von Gott geregert wird.

Nun ist aber diser Frid des Herzens vnder vns Men-  
schen ein felsames Krautlein oder Blümlein/ welches nit  
leichtlich anzutreffen ist. Vil Menschen seynd zwar von  
außen still/ sigen/ eingezogen/ fromm vnd Gortselig/ tri-  
ben (wie man pflegt zu sagen) kein Wasser/ vn beleidigen  
kein Kind auff der Gassen. Suma es scheinet von außen/  
an ihnen eytel Frid/ Ruhe vnd Sanfftmuth/ aber inwen-  
dig wagglet ihr Herz mit vnruhigen Gedancen vn sünd-  
lichen Ansehnungen häffiger als dz wüende Meer. In-  
massen am verräther Jüda zusehen ist/ welcher sich von  
außen vnder seinen Jüngern also fridlich verhalten/ daß  
keiner derselbigen was Böses oder feind/ seliges von ihm  
argwohnen können/ vn war doch innerlich in seinem Her-  
zen vnfridlicher/ als man erdencken mag: Seytremat er  
durch dise innerliche Bnruhe die allergrößte Bnruen an  
seinem gerewissen H. Erin vnd Meister begangen hat.

Wer nun zu rechtschaffen Ruhe seiner selbst gelan-  
gen will/ der halte sich steiff an Gottes Befehl vnd Gebott  
dann der Geist Gottes sagt im 118. Psalm. Pax multa di-  
ligentibus Legem tuam, & non est illis scandalum.  
Vil Friden haben die/ welche dem Befehl lieben/  
vnd ist ihnen kein Ergernuß. Verstehe kein Versach  
einiger Bnruhe oder einiger Veränderung/ alles dz was  
den Friden zerstoren mag. So sagt auch der H. Er selbst:  
\* Nemtet mein Joch auff euch/ verstehe sein Lehr/ so  
werdet ihr Ruhe finden ewern Seelen.  
Wer demnach des innerlichen Fridens bey ihm selbst  
genießen will/ der hab lieb Gottes Befehl/ vmd dämpffe

damit seine böse Anmuthungen/ dann dise Bberwindung  
ist vil gloriwürdiger/ als die man von einer Widerlag sich-  
barer Feind vnd Kriegsmacher erlangen thut. So ist auch  
der Friden des Gemüts vil nuzer vnd fürtrefflicher/ als  
der feiblich Frid. Inmassen solches der goldene Mund/  
Chrysofomus wol erwogen/ vnd darvon also geschriben  
hat: \* Nichts pflege also Friden zu stifften/ in-  
massen Gottes Erkandnuß/ vnd die Inhabung  
der Tugenden/ welche den Krieg der innerlichen  
Zerüttungen ferr vom Haus auffstossen thut. Im  
Fahl der Mensch dieses Frids nit geneußt/ ob wol  
von außen der höchte Friden (war) so ist er doch  
arm/ seliger dann alle/ so auff Erden leben. Dann  
es ist kein so wildes Volck zufinden/ welches eine  
so grewlichen Krieg führet/ als ein böser vmd  
scheuzlicher Gedancen/ welcher in den geheime  
Orthen des Gemüts steckt/ vnd der mit gezüch-  
tiger wird/ als da ist die freche Geilheit/ die Lieb  
des Gelds/ vn ein heffrige Begierd des Gewalts  
dan jener Krieg. (Nemblich mit den wilden Völkern)  
ist cufferlicher/ diser aber innerlich. Vnd darumb desto  
gefährlicher. Jedoch auch beynebens der Sig vmb so vil  
mehr verdienstlicher vnd gloriwürdiger/ wann bey solchem  
Anlauff der Frid vnd die Ruhe im Herzen behalten wird.  
Von dem H. Edmundo (hernach Erbschöpfen zu Can-  
telberg) wird geschriben \* da er noch ein hüpscher Jäng-  
ling war/ vnd zu Paris dem studieren oblag/ da belesse  
er sich fürnötlich seines Herzens Reingkeit vn frid/ selig-  
keit. Aber d. Sathā solche Ruhe in ihm inuerrföhre entzün-  
ter seiner Burchm Tochter gege ihm mit vnlauterer Lieb/ vn  
wolt ihn mit deuten vnd wincen zu vngebrüchlichen bey-  
gen reizen/ vnderstund sich auch mit außrücklichen Wor-  
ten mit ihm zuhandlen/ vnd auff vil weeg zu Schandha-  
ten zubewegen. Aber der fromm Jüngling Edmundus  
blibe bey all diser Ansehnung vnd Gelegenheit böses zuff-  
ten/ nit allein in seinem Herzen vnbeueglich vnd frid/ sam/  
sonder straffer auch daß/ seich/ fertig Mensch zum offtern-  
mal/ vnd bedachte sich/ wie er auch dasselb von bösen Din-  
gen abhalten vnd verbessern möchte/ derhalben sezet er  
ein bestimbre Zeit/ wann sie zu ihm tömen soll. Sie gedachte  
nit anderse die Scham wurde gerathen/ sam zur rechten  
Zeit getrost/ wie sie aber allein bey ihm war/ vnd auff sein  
Begeren ihr Oberleid abgelegt hatt/ da er griff er sie/ vnd  
striche sie mit Ruthen auff den Rücken wol ab: Auff daß  
(nach Anweisung des weisen Manns \*) die Zorheit/ so  
ihrem Herz angehangen/ mit der Züchtruten vertriben  
wurde/ weil sie dann so vbel von ihm empfangen vn tract-  
tirt worden/ da fleucht sie ihn so fast/ als stark sie ihm zu-  
uor nachgezet/ vñnd hat das streichen so vil bey ihr ver-  
möcht/ daß sie hernach (wie sie selbst bekent hat) kein sol-  
che Ansehnung mehr empfunden. Nach diser entzün-  
ter Sathā aber ein anders Eheweib mit vnordenlicher Lieb/  
gegen dem frid/ reichen Jüngling Edmundo/ dise ehret ihn  
mit dienstlichen geschäncken/ damit zu locken/ dz er sich zu  
ihre bösen Willen soll gebrauchen lassen. Als er diß mer-  
cket/ frager er das Weib/ ob sie ihm mit ihres Manns Vor-  
wissen solche Geschimuel anbietere? Mein sprach sie/ mein  
Mann weist nichts darumb/ wolt auch nit gerech/ daß er  
wissen solt/ dz ich dich auff Lieb also verehre. Der H. Jüng-  
ling antwortet/ du solt wissen/ daß ich ohne deines Manns  
Vorwissen deiner Verehrungen nit werde annehmen/ das  
Weib gieng schamrot mit ihrem Geschencken darvon/  
vnd der fromme Jüngling blibe bey all diser Ansehnung  
ruhig vnd fridlich in seinem Herzen.

Peruus de Natalibus schreibt in seinem heylig Calen-  
der \* von einem wunderlichen Eng/ welchen die H. Abbt-  
sen Sarath Ebeaida wohnafft wider Teuffel/ Fleisch vn  
Welt erhalten hat. Dann sie erlitte auß Verfolgung des  
Sathāns/ bis in die dreyzehen Jahr stete Ansehnung vn  
Einbildungen der Bnlauterkeit/ weil sie aber in ihr selbst  
den Frid vnd Ruhe gehabt/ so ist sie in diesem Streit der  
E e e i j

Chrysol. iii. dial.

Historia. Sarras in vlt. diu. Cap. 8.

Pro. 22.

Historia. In Cathalo. Sanctoium lib. 11. Cap. 4.



Versuchung/durch Verlastung oder Verwilligung nie vberläster worden/hat auch Gott nie gebeten vmb Nennennung dieses Streits/sonder das sie glücklich streiten vnd allzeit obzigen möcht/da sie einmahls häfftiger als zuvor jemalen angefohren worde/vn darumb die Vberwindung ihr besorgenlich fürkommen/da bettet sie inbrünstig zu Christo dem Herrn vmb Hülf vnd Beystand/ vberwande also auch damals den bösen Feind mit solcher Kühnheit/das er sich vor ihr sichtbarlich gemacht vnd geschrien hat. Vicisti me Sara, vicisti Sara. Du hast mich vberwunden/du hast mir obgesiget. Aber die H. Frau vbernam sich keines weegs/sonder antwortet dem Saathan hñwider. Nitich/sonder der H. Er Christus hat dich vberwunden. Also muß der Menschen Feind mit all seinem Sündreiß mit Schanden abziehen/vnd die heilig Frau blib in ihw selbst gar wol befriediget.

III.

Drittens/soll man auch Friden halten/eusserlich mit allen Menschen/dann eben dis ist der freidamen Herzen Orth vnd Veruff/das sie den Frid so wol in andern/als an ihnen selbst suchen vnd pflanzen sollen. Den Frid fahet ein Christliche Seel in ihr selber an/darnach gehet er auch auff des Nächsten. Der H. Lehrer Ambrosius spricht: \* Fabe den Frid von dir selbst an/auff dz so du selber fridsam bist/auch andern den Friden bringest.

Die Einigkeit ist ein Mutter der Erhaltung/die Zwoeracht aber ein Mutter der Vmbstürzung. Ein jedes Reich/das in ihm selbst zertrennet wurde (sagt die ewige Wahrheit \*) wird od werden.

Die Fridseeligkeit/welche die Gemüther verbündet vnd vereiniget/erhalt aller Dreyenden gemeinen Mus in gutem Stand vnd auffnehmen/ die Zwoerachtigkeit aber/verderbt vnd fresset vmb den gemeinen Mus/solches haben die Bawleuth des Babilonischen Thurns \* auch die Stadt Jerusalem/sampt dem ganzen Jüdischen Land/wie Josephus Flauins in seinen alten Geschichten bezeugt/ auch vil andere Land vnd Leuth mit ihren euffersten Verderben wol innen worden. Daher pflegen die Weltweisen (als nemlich Empedocles vn sein Anhang) allen Dingen/so vor Augen stehen/zweyerley Ursprung oder Anfang zu zuergnen/Rixas & Amicitiam/ Zanck vnd Freundschaft oder Einhelligkeit. Vermög der Einhelligkeit (sagen sie) werden alle Ding in ein alte Gruben oder Versammlung zusamen gebracht. Der Zanck vnd Hader aber/ziehe sie widerumb von der Gruben herauß. Solches haben zwar die Heyden/so Gott nit erkandt/geredt/vnd ihnen eingebildet. Wir Christglaubigen aber wissen hie von wol besser zu reden/dann vns ist bewust/das aller Sachen nur ein einiger Anfang vnd Erschaffer sey/nemlich vnser Gott/der die Welt vnd alles das/so darinn ist/auff nichten erschaffen hat/welcher inn ihm selber einig vnd dreyfaltig in der Person/auch von Herzen wünschet vnd verlanger/das wir samptlich mit einander vereiniget/vnd eines gleichförmigen Herzen/Sinn vnd Gemüch seyn sollen. Finde es sich dann bey vns anderst/so führet vns Zanck vnd Hader in ein sehr ellende Grube aller Widerwertigkeit/dargegen zeucht die fridseelige Einigkeit vns ellende Erdwärmlein/auff der häßlich Schlägen Gruben der Widerwertigkeit widerumb herauß/vnd versöhnet vns mit dem höchsten Gott/der ein Vater aller Einigkeit/dazu vns allen verheissen hat: \* Wo zween oder drey inn meinem Namen versamblet seynd/so bin ich mitten vnder ihnen.

Vnd die Apostolische Tromet blasen vnd ruffen bey jederman: \* Pacem habete, & Deus pacis & dilectionis erit vobiscum. Habt Friden/so wird GOTT des Frides vnd der Lieb mit euch seyn.

Der Frid ist dem gemeinen Wesen vnd der Menschlichen Bewohnung anderst nit/als ein feste Pastey vnd Kinkmaur: Dan gleich wie das feste Gemaurwerk ein Statt beschützet/also auch der Frid/die Königreich/Für-

stenthumb/Statt/Land vnd Leuth/Haus vnd Hoff/wie ab die Pasteyen oder Kinkmaur/so werde die Feind der Statt bald mächtig werden. Ihue hinweg den Friden/so wird sich eben dis suchh begeben.

Der Frid ist ein rechteste Steinwand/ ein Zaun vnd Blancken/so lang solche Versicherungen den Garten od Weinberg vmbgeben/so bleib Frucht vnd Blumen sampt allem Gewächs sicher. Ihu hinweg den Zaun/so wird laus vnd Graß von Menschen oder Dich zertretten/auch die schönen Frucht entfremde/vnd weggeraubet. Wolan zertöre den Friden vnder den Leuthen/so wird sich eben dz begeben/vnd alles was gut ist/in Abgang kommen. In d. Schrift \* wird angezeiget/so lang das Madiamische vn Philistaise Volk bey sam einhellig gestanden/so waren sie den Kindern Israel vnüberwindlich/als bald aber Gott der H. Er auf gerechtem Verheil ein Zwoeracht vnder sie komen lassen/dz sie selbst wider emand die Schwerter außgezogen/vnd an einander ins Haar gefallen/das ist all ihr Kriegemacht/ die so groß war wie ein mächtiger Newschroden Schwarm/verjagt vnd nur von dreyhundert Mannen/ ja nur von zweyen Jüngling erlegt/ vnd in die Flucht getrieben worden.

Der H. Vater Augustinus schreibet \* von der Himelischen Statt Jerusalem/ das ihre Kinkmauren auß eytel Frid vn Einigkeit erbawet seyn. Hiemit bleibe die Himelische Statt wol verwahrt/das kein Feind/kein Verriß/kein Schmerz/kein Kranckheit/kein Leyd/kein Seufft/weder heylen noch klagen dahin gelangen mag/das selbst ist die aller vollkommene Einigkeit/vnd alles in höchster Ruhe vnd Auffnehmung/wann sich dergleichen auch vnder vns irdischen Menschen befunde/welcher Feind wurde vns schaden oder vbergewaltigen können daher vermahnet vns der H. Apostel Paulus stark zum Friden/sprechend: \* Ifts möglich/souil an euch ist so habet mit allen Menschen Frid/lasset vns nachfolgen dem/das des Fridens ist \* vnd stelle sich ein jeglicher vnder vns also/das er seinem Nächsten gefalle im Guten zur Besserung.

Ein gewaltiger Eufferer des Christlichen Fridens war der H. Bischoff Baldus in der Statt Eugubio. Als auff sein Zeit die Bürger in der Statt auffreulich worden/vn solche Auffruhr mit Worten nit stillen kunte/sonder gleich jezund mit Böhren vnd Waffen gegen einander lieffen/gebrauchet sich der fridliebent Mann eines solchen Strategema. Er lieff bloß ohn alle Rüstung vnder Pfel vnd außgezogene Schwerter/siel für sich nider auff die Erden/vnd fund nit auff/bis das die Bürger gemeine er lize da verwundt/vnd daher ihren Reid vnd Haß gegen einander in Mitleyden des einigen Bischoff verwenndet haben. Eben diser Bischoff ist auch gereiser zum Keyser/welcher den Eugubinern gehässig/vnd vber sie erzürnet war/vnd darumb ihnen ein große Steuer auffsetzt/auch von ihnen Pfandsmannen genommen hat/vnd hat die Keyserlich Mayester durch vnderhänigs bitten versöhnet/das er den Eugubinischen Bürgern die Steuer vnd die Pfandsmannen wider hat hingehen/auch dem H. Bischoffen Baldum mit grossen Ehren zu Haus beleyten lassen/ist also seinen vndergebenen Schafflein ein wunderbarer Fridenstifter vnd allen andern Prelaten ein Exempel vn Vorbild worden/das auch sie nach dem Friden der ihrigen trachten sollen.

Von den Engländischen Christlichen König Edgarto \* wird geschriben/das er sich zu Erhaltung Frid vnd Einigkeit in seinem Land nicht allein mit den vmbzigen Könige nachbarelich verhalte/sond auch die Rauber so Gewalttätigkeit vber vn Brude stifft/zu Wasser vn Lande hingenommen/ ja dz schadtfressige Wild vn die reissene Thier/allenthalben jagen vnd niderbürtten lassen/damit nur nichts vberbleiben soll/welches des Frides Ruhe zu wider ist. Dise Fridseeligkeit hat den frommen König Edgarmur zur ewigen Ruhe erhebt/vnd so ihm andere Fürsten

Cöceptus Vom Frid mit de Nächsten.

Lib. 5. in Lucam.

Luc. 11.

Gen. 11.

Ioan. 17.

Math. 18.

2. Col. 13.

1. Cor. 13.

1. Cor. 13.

Ang. Item. 14. de Tempore.

Rom. 13.

Rom. 14.

Rom. 15.

Exempl. Sarraceni.

Exempl. in vita. Dami Sarraceni.

Tomo 31.

P. J. M. di

T. V. T.



härsten vnd Herren hierinnen nachfolgen/so werden sie

innewer massen hie vnd dorren Frid vnd Ruh erlangen. Auff daß wir vns aber des Fridens desto inbrünstiger annemen / so steller vns der H. Apostel Paulus für Augen das kräftigste Exempel Christi vnseres Herren / sprechend: \* Dann auch Christus nit an ihm selber gefallen hätte / sondern wie geschriben stehet / die Schmach deren / die dich schmäheten / seynde vber mich gefallen.

Was meynstu lieber Christ/ daß S. Paulus mit diser Rede anzeigen will? Christus der H. Er hat ihm selber nit gefallen. Was vngestaltete sandte er an im / daß ihm nit hätt wolgefällig seyn sollen? War er nit der schönste vnter den Menschenkindern? \* War er nit heylig vnd selig an Leib vnd Seel? \* Schrye nit die Stimm des Vaters bey de Jordan? Ds ist mein geliebter Sohn/ andern ich ein Wolgefallen hab/ disen höret. \* Ist er nit der Glanz der Göttlichen Mayestät? auch das allerhöchste vnd best Güt? woz mag ihm dann an ihm selbst mißfällig seyn? Antw: Vnser Herr hat im selbst nit gefallen/ verseyhe er hat nit seinen eygnen Duz gefucht/ sonder vil mehr sich selbst den Peinigen dargeben/ auff ds er vns den Friden zubereitet. Der H. Chrysostomus schreib: \* Was ist dis? gesaller ihm Christus selbst nit? Antwort: Er hätt kein Schmach leyden dörfen/ Er hätt das/ so er gelitten hat/ nit leyden können/ wann er dis/ so ihm wär angehörig gewesen/ hätt ansehen wollen. Aber er woles nit thun/ sonder siehe an/ was vns zuständig (oder nutzich) war vnd verfaumt das seing ic. Darumb hat ihm der H. Er Christus selber nit gefallen. Eben also sollen auch wir gesinnet seyn vnd nit nur bloß auff vnsern eygnen Duz gedencken/ sonder auch dis für die Hand nemen/ was zu Frid vnd Einigkeit vnserer Nebenmenschen dienlich vnd beförderlich ist.

In diser Fridseligen Einigkeit seynde vil ding/ die vns ansporen vnd Anleitung geben sollen/ Als nemlich vnserer erster Verpning vnd Anfang/ darvon wir alle herkommen/ nemlich Gott der einig ist. Dann ihr solt wissen (sage der Königlich Prophet \*) daß der H. Er selbst vnser

Gott sey: Er hat vns erschaffen/ vnd nit wir vns selbst. Item/ das Ende / darzu wir alle erschaffen vnd beruffen/ das ist die ewige Seeligkeit. \* Dann Gott will/ daß alle Menschen selig werden/ vnd zu Erkantnuß kommen.

Eben dise Einigkeit erfordert von vns der einig H. Er/ dem wir alle dienen/ nemlich Christus/ dann ihm zu dienen seynde wir alle verplichter/ sprechend: \* Ihr nennet mich Maister vnd H. Er/ dann ich bins.

Herauff dringt ferners die Einigkeit des Glaubens/ dann wir glauben alle ein ding/ \* vnd siender sich disfalls kein vnterschied/ was Land/ Stand vnd Geschlecht eiger immer seyn mag. Ds erzwingt auch die Einigkeit des Tauffs/ womit wir von Sünden seynde abgewaschen vnd gereinigt worden. Dann es ist nur ein Tauff Christi/ welcher allen gleichförmig im Namen der heyligsten Dreyfaltigkeit mitgetheylet wird.

Leglich erfordert von vns die einhellig Fridseligkeit/ der Göttlich Vatter/ als von seinen Kindern/ welcher Vatter (meldet S. Chrysostomus\*) auch eben darumb vns allen dise ganze Welt/ als ein einziges Haus vnd Herberg/ verseyhen/ sein Sonnen scheinen laisset / mit einem Dach des Himmels bedeket/ einen gleichförmigen Tisch (verseyhe) den Erdboden für den Leib vnd aber einen befondern/ doch einigen Tisch für die Seel/ nemlich das heyligste Sacrament seines kostbarlichen Fleisch vnd Bluts/ darzu einerley Geistliche Geburt/ durch den Wassertauff/ vnd einerley Vatterland im Himmel verschafft vnd zubereitet hat: Auff daß wir auch herunder auff Erden mit einander Fridlich/ einträchtig vnd einhellig jederzeit seyn vnd bleiben solten. Seyet derowegen sorgfältig (schreibet S. Paulus an die Ephesier) zu behalten die Einigkeit des Geistes im Band des Fridens/ ic. Auff daß wir hie vnd dort mit gleichförmigen Herzen/ Mund vnd Zungen/ ehren vnd anbeten können vnsern einigen H. Ern vnd Seeligmacher Jesum Christum/ der sich affte von den Todten erstanden ist. Ihme sey Lob vnd Preiß von nun an vnd allzeit/

A M E N.

Ende der Ersten Predig.

Im heyligen Oster Erchttag.

Die Ander Predig.

Von denen/ mit welchen man keinen Friden treffen oder eingehen soll.

Thema sermonis.

Pax vobis, ego sum, nolite timere. Luc. 24. Cap.

Der Frid sey mit euch/ Ich bins/ ihr solt euch nit fürchten. Luc. 24. Cap.

EXORDIVM.



Bedächtige inn dem H. Ernen: A sich der Übung des Kriegswesens beflissen. Das heutig Euangelium erinnert mich vnter anfangs der Reden des hocherleuchten Kirchenlehrers Augustini / welche er in seinen Episteln / \* vnd inn den Büchern von der Statt Gottes hinterlassen hat/ also lautend: \* Bellum geritur, ut pax acquiratur. Man krieget vmb den Friden. \* Dann was ist der Sig anders / als ein Unterwerffung der Widerspennigen? Welches / so es geschicht / so wird Frid seyn. Darumb werden Krieg geführt/ in Meynung des Frids/ auch von denen/ welche

sich der Übung des Kriegswesens beflissen. Wie wahr nun dis sey / beweisen alle Exempel der H. Schrifft. \* Josua hat wider fünffmächtige König/ die sich wider ihn vnd sein Volck zur Wehr gestellet haben/ einen sehr blutigen Krieg geführt / vnd erdapper dieselben beyssammen in einer Steinhölen verborgen / liesse sie darinn mit grossen Steinen verschliessen / tödte sie dar nach/ vnd hängte ihre Todtenkörper an die RührCreuz/ bis auff den Abend/ Jager auch ihrem Kriegsruoff allenthalben nach/ schlug zu todt was er ergreiffen können/ vnd liesse keinen der selbigen in ihre Stätt vnd Festungen gelangen/ darauß sie gezogen waren/ damit also er (Josua) vnter die seinige das gelobte Land sicher vnd mit Friden besitzend köndte.

Eccc iij

Ebner